

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 89 (1995)
Heft: 12

Rubrik: Gehörlose Perkussionistin Evelyn Glennie besuchte die Schweiz :
magischer Wirbelwind

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gehörlose Perkussionistin Evelyn Glennie besuchte die Schweiz

Magischer Wirbelwind



Im Spiel der Perkussionistin Evelyn Glennie verwandeln sich Poesie, Magie und körperliche Präsenz zum Ritual
Foto: Stefano Schröter

Sie trommelt wie eine ganze Highlanders-Batterie: Evelyn Glennie spielt nicht nur kräftig und virtuos, sie weckt Magie und Poesie.

Zirzensisches darf in den Konzerten der schottischen Perkussionistin Evelyn Glennie durchaus vorkommen, etwa wenn sie in einer zweiten und letzten Zugabe auf einer einzigen Snare Drum allmählichst von einem langsamen zu einem ausserordentlich schnellen Wirbel beschleunigt – und diesen schliesslich wieder in Pianissimo verebben lässt. Dazu gehören denn auch die Scheinwerfer, die das Instrument allein im dunklen Saal erleuchten; dazu gehören auch die farbigen, zum Teil glitzernden Kostüme, wie sie ja auch Artisten tragen.

Poesie und Magie

Aber Zirkus – und so auch diese Show – meint ja nicht nur Schnelles und Unübertreffbares, nicht nur Gefahr und Grenz-

überschreitung, sondern auch Poesie und Magie und eine körperliche Präsenz, die sich durchaus in ein Ritual verwandeln können. Virtuosität wird fast zur Zeremonie.

Ein solcher Rahmen dürfte für diese Musikerin, die seit ihrem elften Lebensjahr gehörlos ist, unentbehrlich sein. Um das gleich anzufügen: Ihre Taubheit mag einen beim ersten Hingucken noch beschäftigen. Man fragt sich, wie sie die Klänge denn akustisch wahrnimmt und wie sie etwa die Einsätze im Zusammenspiel mit dem Pianisten Philip Smith so sicher trifft.

Aber dann wird anderes wichtig, nicht einmal die kompositorische Qualität der Stücke, sondern die Geschichten, die sie erzählen, ihre Gegenwart: etwa im erschöpfenden rituellen Tanz, «Matre's Dance», den der Neuseeländer Ioannis John Psathas nach einer Science-fiction-Serie komponierte. Oder in den feinen Melodien, die sich ohne Melodie-Instrumente, nur aus den

Trommeln ergeben, so in David Hornes «Reaching Out». Oder auch in einer konventionellen Concertino-Form wie bei Paul Creston.

Evelyn Glennie hat damit bewusst wieder ein Stück aus dem Repertoire hervorgehoben. Soll keiner sagen, die Literatur für eine so überaus versierte Schlagzeugin sei eintönig und führe nicht weiter: Jedes Stück dieses Nachtkonzerts eröffnete einem eine neue Klangwelt. Evelyn Glennie hat sie – ein wenig in der Manier einer Hexenmeisterin – hervorgezaubert. Das war auch der Aspekt, den Evelyn Glennie in diesem Konzert vielleicht zu sehr in den Vordergrund rückte: die wilde Virtuosität.

Vor ein paar Jahren habe ich sie auf den Orkney-Inseln noch zurückhaltender und mit ruhigeren Stücken gehört. Auch das kann sie, wie man auch von den CDs weiss. Ihre Sensibilität blieb aber auch im Kunsthaus spürbar. An Schlagkraft mag sie es mit einer ganzen schotti-